

GERHARD BESIER

„Selbstreinigung“ unter britischer Besatzungsherrschaft

Die Evangelisch-lutherische
Landeskirche Hannovers und ihr
Landesbischof Marahrens
1945 – 1947

VANDENHOECK & RUPRECHT
IN GÖTTINGEN

1986

KBA 528

17th September 1947

My dear Professor,

When we dined together in Berlin you may remember you criticised strongly Mr. Wilson's and my handling of the Marahrens affair, particularly stressing your contention that we should not have allowed him to retire gracefully but should have "thrown him out", although I pointed out to you that we did not arrive on the scene until over a year after the cessation of hostilities. I have since given this matter careful thought as I consider an important question of principle is involved, and am taking the liberty of writing to you about it, particularly as we are both leaving C.C.G. shortly and must give an account of our stewardship.

The position when we arrived last year was that Bishop Marahrens had, we believe, the support of a clear majority of his clergy, and he had been allowed by Military Government to remain in office a whole year already. His record may, I think, be summarised by saying that he had given fairly whole-hearted support to Hitler as head of the State, and had not openly condemned his policy. On the other hand he had given individual moral support to members of the B.K. in his diocese (Dr. Lilje for instance). He never supported German Christians or became a member of the N.S.D.A.P.

Under these circumstances you maintain that we should have intervened and, if necessary, used force to eject him against the wishes of the majority of his Clergy, instead of allowing him to go of his own accord in a legal, harmonious and democratic manner. And you would have had us exercise our powers and victors to make an example of the Bishop for having tolerated a policy which we condemn. I should perhaps mention that by this time many Germans and others, whose opinions were not to be treated lightly by us, had rightly or wrongly made up their minds that the Four Powers's occupation of Germany bore strong resemblances to the methods of the Nazis.

I must say at once that I would never be a party to treating any Bishop or other Church leader in such a way under those circumstances, and Mr. Wilson, a Calvinist, is in agreement on this point. Having listened to your lecture in Berlin with the greatest interest and attention I am fully aware of your critical attitude towards the German Bishops, but I cannot help feeling that now when we emerge from the security of Geneva or England where we were at liberty to fulminate against Hitler with impunity, it has been all too

easy for us to tell them now what they should have done, but I for my part, having lived out here for over a year, am not able to condemn them for not having done it. On the contrary, I honour and admire many of them for what they did do and I consider they are entitled to some respect and consideration. You yourself, Professor, have been freely urging co-operation with the Bolsheviks, but if there were a war with Russia now and the enemies of Bolshevism won, might not you yourself find yourself in a similar position to that in which Dr. Marahrens was in 1945? In such circumstances I hope no one in a similar position to that in which I now am would try to disgrace and humiliate you. I hope you will understand that I say this with the greatest possible respect.

I would ask one final question. You told me you disapproved very strongly of the Bishop of Chichester having striven for a compromise peace before Germany had been completely beaten. Do you suggest, supposing I had the necessary power in England, that I ought to have him thrown out?

With my respectful greetings, I am,

Yours very sincerely,
(sgd.) Gwynne

(LPL, London, Bell Papers, Vol. 45, 437)

115 *Barth an Gwynne (18. 11. 1947)*

Basel, 18. November 1947

Prof. Dr. Karl Barth
Pilgerstrasse 25
Basel

Mr. John N. W. Gwynne
Religious Affairs Branch
Zonal Executive Offices
CCG Bünde (Westf.)
62 HQ CCG BAOR

Lieber Herr Gwynne!

Entschuldigen Sie bitte, dass ich erst jetzt dazu komme, Ihnen auf Ihren freundlichen Brief vom 17. September – dessen Original mich ungefähr zur gleichen Zeit mit der Kopie erreichte – zu antworten.

Ich danke herzlich, dass Sie sich über die zwischen uns besprochene Frage nachträglich noch so viel Gedanken machen wollten und es tut mir leid, zu bemerken, dass das was ich Ihnen sagte, Sie offenbar bis zu einem gewissen Grade gekränkt oder doch verdrossen hat. Ich brauche Ihnen hoffentlich nicht zu sagen, dass das nicht von ferne in meiner Absicht gelegen hat. Es scheint mir aber auch, dass ich mindestens zum Teil etwas missverstanden worden bin und will nun versuchen, mich noch klarer zu machen, als es mir offenbar in Berlin gelungen ist.

Ich habe in den Jahren 1933–35 die ersten schweren Kämpfe der bekennenden Kirche in Deutschland noch persönlich mitgemacht. Bischof Marahrens war damals der hauptverantwortliche Mann dafür, dass die hoffnungsvollen Ergebnisse der Synoden von Barmen und Dahlem nicht zur rechten Auswirkung kommen konnten. Unter seiner Führung haben sich die grossen Landeskirchen von Hannover, Bayern und Württemberg der Sache der bekennenden Kirche gegenüber desolidarisiert, um ihr später sogar offen in den Rücken zu fallen. Noch später – ich war damals nicht mehr in Deutschland – hat Marahrens dann jene ausgesprochene Kooperationspolitik zu führen begonnen, die in der Godesberger Erklärung („die nat. soz. Weltanschauung verbindlich für jeden christlichen Deutschen“) ihren Gipfel erreichte.

Mein grundsätzlicher *Einwand* gegen die Kirchenpolitik der britischen Besetzungsbehörden lautet: Man hat sich für das, was seit 1933 in der ev. Kirche in Deutschland geschehen war entweder nicht interessiert oder man hat die Vorgänge nicht verstanden. Man hat sich jedenfalls praktisch auf den Standpunkt gestellt, es handle sich bei den in der Kirche bestehenden Gegensätzen um Fragen, denen man von britischer Seite her gut und gerne *neutral* gegenüberstehen könne. Weder bekam die bekennende Kirche irgend eine Ermutigung *noch* wurde auf die im Besitz der kirchlichen Macht und Majorität befindlichen Kreise und Personen ein merklicher Druck ausgeübt. Was hätte – wenn man schon nicht direkt eingreifen wollte – nur schon ein kluges offenes Wort der Besetzungsbehörde an die Adresse der Kirche für heilsame Wirkungen haben können. Es wurde *nicht* gesprochen. Die Engländer wussten von nichts oder wollten von nichts wissen, zuckten die Schultern: die bekennende Kirche blieb in dem Winkel, in dem sie sich in der NS-Zeit befunden hatte und Leute wie Marahrens anerkannt und respektiert in ihren Machtpositionen.

Ich bitte Sie, zu verstehen, dass es sich mir nicht um den Skalp des Bischofs Marahrens gehandelt hat, sondern um diese für einen Kenner der Vorgänge und Verhältnisse schwer zu verstehende und zu ertragende englische Gleichgültigkeit, für die die Behandlung des Falles Marahrens nun allerdings unheimlich charakteristisch gewesen ist. Sie hielten mir in Berlin entgegen, dass man einen Bischof doch nicht der Verfolgung durch den Secret Service aussetzen konnte. An solche schrecklichen Dinge habe ich wirklich nie gedacht. Ich kann mir aber nicht denken, dass als Alternative zu dieser Möglichkeit wirklich nur das übrig blieb, den Mann 2 Jahre lang überhaupt nicht anzurühren, um ihm schliesslich zu erlauben – *als wäre nichts geschehen* – to go of his own accord in a legal, harmonious and democratic(!) manner. Wenn man auf britischer Seite wollte, dass in der deutschen ev. Kirche Alles beim Alten bleibe, dann musste man es gerade so machen!! Man hat damit geradezu das britische Siegel darunter gesetzt, dass die kirchlichen Dinge in Deutschland 1933–45 in bester Ordnung gewesen seien, dass die bekennende Kirche von Barmen und Dahlem im Grunde im Unrecht war und dass sie ihren Widerstand nun möglichst rasch liquidieren sollte.

Denn ich muss wiederholen und unterstreichen: man hat nach dieser andern Seite auch nichts *Positives* getan: man hat ja auch die opponierenden Kreise der bekennenden Kirche sich selbst überlassen. Da Sie ein Freund von Mr. Wilson sind, den auch ich aufrichtig schätze und liebe, darf ich Ihnen als Beispiel für das was ich hier meine, wiederholen, was ich ihm selbst über die Rede geschrieben habe, die er am 31. Juli d. J. bei der Versammlung des Coetus der reformierten Prediger in Barmen gehalten hat: Es war eine freundliche, eine gute Rede, aber sie verriet auch keinen Funken von Verständnis für das, was diese Menschen in all den Jahren bewegt hat und noch bewegt. Es war der ferne britische Mond, der mit der deutschen Erde, die er da unter sich hatte, einfach keine Beziehung hatte. Glauben Sie mir, dass ich wegen Marahrens kein Wort gesagt hätte, wenn ich auf dieser andern Seite nur etwas mehr britisches Verständnis wahrgenommen hätte.

Und nun darf ich Ihnen noch antworten auf die beiden Fragen, die Sie mir am Schluss Ihres Briefes gestellt haben:

1. Wenn es – was wir nicht hoffen wollen – zu einem Krieg zwischen Russland und den Westmächten kommen, wenn dann die Westmächte siegen und wenn die Leute mich dann für das, was ich über Russland geschrieben habe haftbar machen sollten, so sehe ich dem mit aller Ruhe entgegen. I do not think that I might find myself in a similar position to that in which Dr. Marahrens was in 1945. Ich denke nämlich, dass ich das, was ich wirklich gesagt habe, dann werde verantworten können.

2. Es ist mir nie im Traum eingefallen, Bischof Marahrens und den Bischof

von Chichester (für den ich hier in Basel den Titel eines Ehrendoktors beantragt und auch erlangt habe!) in einem Atemzug zu nennen. Ich denke, dass er im Winter 1939/40 in seinen Reden im Oberhaus, die ich im englischen Text gelesen habe, eine schlechte Politik gemacht hat. Aber das kann auch dem besten Mann passieren und nie, nie würde ich auch nur daran gedacht haben, ihn deshalb für kirchlich disqualifiziert zu halten. Dass ich damals nicht mit ihm einverstanden war, hindert mich nicht, in grösster Verehrung an diesen Mann zu denken.

Vielleicht sind Sie jetzt schon in Genf und ich kann nur hoffen, dass dieser Brief Sie dennoch erreicht. Ich wünsche Ihnen jedenfalls für Ihre neue Tätigkeit alles Gute. Wer weiss, ob wir uns, da Sie nun räumlich so viel näher gerückt sind, auch persönlich gelegentlich wiedersehen werden und dann die Möglichkeit haben, das, was auch nach diesem Brief noch ungeklärt sein mag, weiter miteinander zu bewegen.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

Karl Barth

(PRO, London, FO 1050/1515, 98. Englische Übersetzung in LPL, London, Bell Papers, Vol. 45, 439f.)

116 *Gwynne an Barth*

[ohne Datum]

Dear Professor Barth,

Thank you very much indeed for your letter of the 18th November, and I do appreciate very much the kind way in which you write. Please allow me to say at once that I was not in the least annoyed or grieved by what you said but, as always, your words cause one to think and, having searched my conscience, I felt I ought to write to you. I was indeed very grateful to you for the stimulation!

I still think you have overlooked the fact that Religious Affairs Branch did not come into being until the Autumn of last year and by then the situation had changed very considerably to what it was immediately hostilities ended, and I do respectfully suggest that, even if the course of action which you

would have liked to have seen taken had been advisable in 1945 (I have an open mind on this point), it surely would not have been wise by the end of 1946. Believe me, I do entirely appreciate your point of view and have the greatest respect for it but, having regard to the circumstances which I found when I arrived, I do not believe the matter should have been dealt with otherwise than it was.

It would be a great privilege to me if we ever have the opportunity of talking about this and other matters as you so kindly suggest, but I am not, after all, going to be in Geneva. I finish here in the New Year and am not yet certain what my plans will be after that.

With my best wishes to you for Christmas and 1948,

Yours sincerely,
(sgd.) Gwynne

(LPL, London, Bell Papers, Vol. 45, 441)

117 *Der Abschied S. Hochwürden des Herrn Landesbischofs und Abtes zu Loccum D. Marahrens aus dem Bischofsamte.*

Die 14. Ordentliche Landessynode hat beschlossen, den von S. Hochwürden Herrn Landesbischof Abt D. *Marahrens* vor seinem Eintritt in den Ruhestand der Landessynode erstatteten Rechenschaftsbericht im Druck allen Pfarrämtern der Landeskirche zugänglich zu machen. Der Bericht ist nachstehend zusammen mit der Stellungnahme der Synode in Form eines Auszugs aus den Verhandlungsprotokollen der Landessynode wiedergegeben.

H a n n o v e r, am 17. November 1947.

Das Landeskirchenamt
gez. *Ahlhorn*.

1. Sitzung der 14. Landessynode am Dienstag, dem 15. April 1947, vormittags.